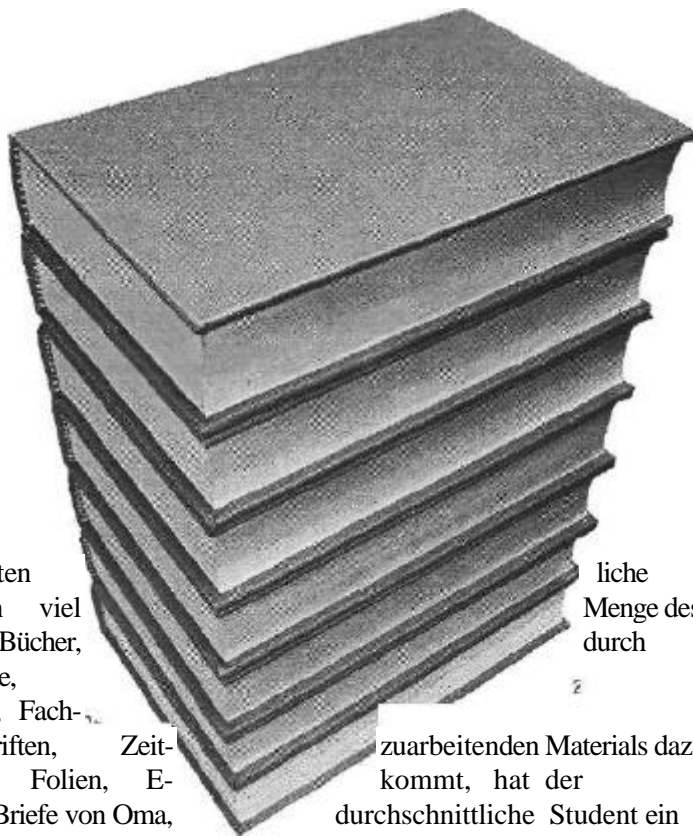


# Improved Reading - ein Erfahrungsbericht



Studenten müssen viel lesen: Bücher, Aufsätze, Reader, Fachzeitschriften, Zeitungen, Folien, E-Mails, Briefe von Oma, die polar und ihr Horoskop (Seite 39). Bei einigen dieser schriftlichen Ergüsse fällt das Lesen nicht schwer, außer vielleicht wenn Oma so eine komische Handschrift hat. Andere Texte wiederum fordern die ungeteilte Konzentration und Aufmerksamkeit des Lesers, wenn er die Inhalte aufnehmen und verstehen will. Wenn nun auch noch die schon angesprochene beach-

liche Menge des durch

zuarbeitenden Materials dazu kommt, hat der durchschnittliche Student ein Kapazitätsproblem: Wie und wann soll ich das alles lesen, und wie schaffe ich es, das für mich Wesentliche daraus mitzunehmen?

Hier die mögliche Lösung: Schneller und effektiver lesen lernen.

Viel diskutiert wird in diesem Zusammenhang über Kurse wie Improved Reading, die die Lesefähigkeit verbessern sollen: Was bringt so ein Kurs? Ist er sein Geld

wert? Was macht man da genau? Ist das ein besserer Schnelllesewettbewerb oder lerne ich nur wie ich die wichtigsten Worte unterstreichen kann?

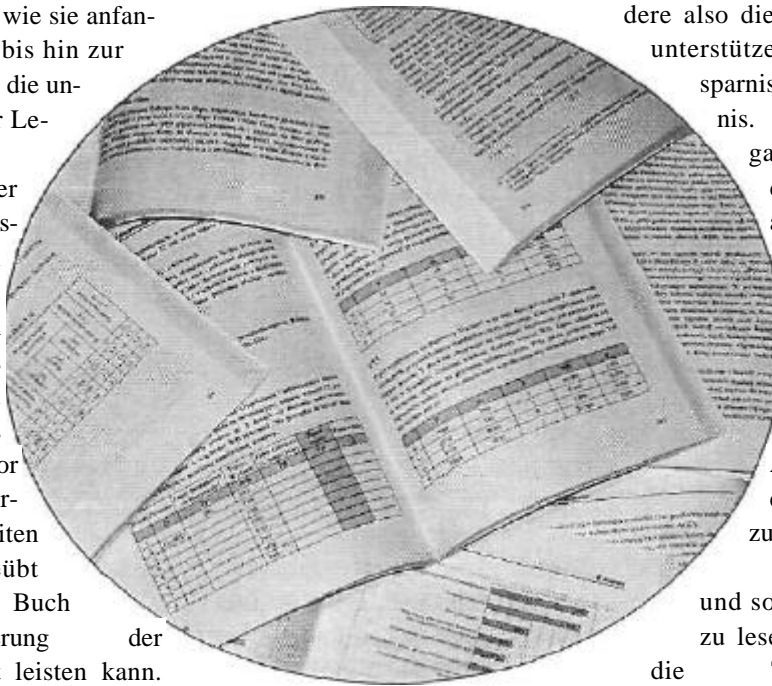
Dazu gab es bereits Beiträge in den FU- Nachrichten und auf diversen Mailinglisten, die hier jedoch nichtwiederholt werden sollen. In diesem Artikel geht es nur um die persönlichen Erfahrungen, die ich im Auftrag von polar mit Improved Reading gemacht habe. Es geht um die Fehler, die von vielen beim Lesen gemacht werden und wie man sie reduzieren kann, darum, wie man schneller liest oder am Besten an verschiedene Arten von Texten herangeht.

Um dieses exklusiv für Euch, liebe polarLeser, herauszufinden, bin ich also an einem verregneten Novemberwochenende freiwillig nach Lankwitz gedüst und habe von 11 bis 18Uhr an dem Kurs: „Improved Reading - Besser lesen. Mit System.“ teilgenommen. Los ging es mit der obligatorischen Vorstellungsrunde in der jeder der zwölf Teilnehmer erzählt hat, was er sich von dem Kurs erhofft. Die Erwartungen waren sehr unterschiedlich: von dem Steuerberater, der hofft mit der Papierflut besser umgehen zu

können, über die Studentin, die nicht weiß wo und wie sie anfangen soll zu lesen, bis hin zur Kurswiederholerin, die unzufrieden mit ihrer Lesentwicklung war.

Dann hat der Trainer die Kursinhalte und den Ablauf dargelegt. Er hat deutlich gemacht, dass es sich um einen praktischen Kurs handelt, in dem vor allem die neu erlernten Fähigkeiten angewandt und geübt werden, was ein Buch zur Verbesserung der Lesefähigkeit nicht leisten kann. Er hat auch an unsere sportliche Leidenschaft uns zu verbessern appelliert und uns ermutigt unsere Grenzen auszutesten. Dabei sollte jeder sein eigener Konkurrent sein, weil alle Teilnehmer ihre Fortschritte in einem anderen Tempo machen. Das messbare Ziel der Verdopplung der Leserate sollte über die Verbesserung der Lesefähigkeit mit den Aspekten des Leseprozesses: Verständnis, Geschwindigkeit, Merkfähigkeit und Selbstvertrauen, erreicht werden. Am ersten Tag des Wochenendkurses sollte es vor allem um den Abbau der drei wichtigsten Lesefehler und damit um die Geschwindigkeit beim Lesen gehen, am zweiten Tag um die Stärkung des Verständnisses und um die Herangehensweise an einen Text.

Bevor es nun aber so richtig losging, mussten wir den ersten von acht Lese- und Verständnistests absolvieren. Bei dem einfa-



chen Text wurden das erste Mal unsere Lesegeschwindigkeit und die Effektive Leserate ermittelt (ERR- Worte/min gewichtet mit Anzahl der richtig beantworteten Fragen). Meine fand ich schon ganz gut und ich habe mich gefragt wie ich da noch viel verbessern soll.

Erst im Anschluss an den ersten Test wurden die drei häufigsten Lesefehler wie lautloses Mitsprechen (Subvokalisieren), mangelhafte Fixierung des Blickes und das ständige Zurückspringen im Text thematisiert. Die meisten Menschen läsen noch wie in der Grundschule Wort für Wort, erläuterte der Trainer, anstatt Bedeutungen zu erfassen. Deshalb würde sich das Gehirn langweilen und die Gedanken

schweiften ab. Zügiges Lesen fördern also die Konzentration und unterstütze neben der Zeiterparnis auch das Verständnis. „Hört sich ja alles ganz prima an ...“, dachte ich mir, „... aber wie soll denn das jetzt gehen?“. Also: zuerst ging es darum, den Blick auszurichten und drei bis vier Wörter mit einer Augenbewegung zu erfassen, sie damit zu Klumpen zusammenzufassen und somit in Sinngruppen zu lesen. Dies sollte auch die Tendenz zum Zurückspringen im Text reduzieren. Dazu gab es in dem Arbeitsbuch, das wir behalten durften, Übungsaufgaben, die wir möglichst schnell bewältigen sollten. Worte und Zahlen, aber auch Buchstabenkombinationen sollten eher photographisch erfasst als gelesen werden. Dazu kam das Trainieren mit dem Accelerator, einem Gerät, das auf ein Buch gelegt wird und das einen Balken die Seite hinunterlaufen lässt, unter dem man versucht so viel wie möglich zu erfassen. Das alles sind zu Anfang rein physische Aufgaben, die die Augen an die schnellere Geschwindigkeit gewöhnen sollen die dann am zweiten Kurstag beibehalten werden soll. Und was war? Ich konnte tatsächlich schon nach der ersten Übungsrunde mehr als doppelt so

**weiter auf Seite 30 wr**

viele Wörter erfassen und das Verständnis blieb auch gar nicht so sehr auf der Strecke, wie ich vorher erwartet hatte. Die nächsten Schritte bestanden darin, die wichtigsten Sinnsignale in einem Text identifizieren zu können, die Interpunktion aktiv für das Lesen zu nutzen und das periphere Sehen auszubauen. Der Trainer ging dabei auf jeden Teilnehmer ein und legte die Etappenziele individuell fest.

Es war mittlerweile Nachmittag und die Motivation und die Konzentration meiner Mitstreiter ließen so langsam nach, als genau letzteres thematisiert wurde. Ein wichtiger Faktor, der sich negativ auf die Konzentration auswirken kann, ist zum Beispiel die falsche geistige Haltung: wenn ich weiß, dass der Text vor mir wahrscheinlich langweilig ist, werde ich mich da zwar durchquälen, weiß aber nachher nicht was drinstand. "Interesse kreieren" lautet hier die Lösung, das heißt

Fragen- und Zielorientiert an einen Text herangehen. Es folgten am späten Nachmittag noch Übungen zur Funktionsweise unseres Auges und Gehirns und zur Begrenztheit des Kurzzeitgedächtnisses, wenn zu kleine Brocken abgespeichert werden. Kurz nach Sechs war der erste

Kurstag vorbei, der Bus zur S-Bahn war weg und das Gehirn wie leergeblasen - wer es bis jetzt noch nicht geahnt hat: richtig lesen kann verdammt anstrengend sein.

Neuer Morgen, neues Glück, mit den gleichen Übungen wie am Vortag stiegen wir wieder ein, bevor wir uns den flexiblen Lesestrategien zuwandten. Die vier Testergebnisse und meinen persönlichen Kommentar auf dem Ergebnisbogen vor Augen, versuchte ich meine Geschwindigkeit wenigstens zu halten und die Fragen trotzdem richtig beantworten zu können, aber irgendwie war nicht nur bei mir etwas die Luft raus.

Da traf es sich gut, dass wir uns vor dem Lesen über die bevorstehenden Texte unterhielten: Zu welchem Zweck lese ich? Wie schwierig ist der Text? Welchen Verständnisgrad strebe ich an? Als Zwischenschritt zum vertieften Lesen lernten wir zwei neue Strategien kennen: Skimming = Abschöpfen, d. h. visuelles Erfass-

en des gesamten Textes, ohne Satz für Satz zu lesen und Scanning = Suchen eines bestimmten Wortes in einem unbekanntem Text, zur Sichtung von Literatur. Es folgten eine Übung um herauszufinden wie unser Kurzzeitgedächtnis funktioniert, Schnelllesetraining und dazwischen

Entspannungs- und Lockerungsübungen. Dann kamen doch noch der Teil: „Wie unterstreiche ich richtig?“ und eine Wortschatzübung, damit man weniger über unbekannte Begriffe stolpert und dadurch in seinem Lesefluss unterbrochen wird. Zum Schluss bekamen wir noch praxisnahe Hinweise, wie man mit wissenschaftlichen Texten effektiver umgeht und die Auflage die erlernten Techniken täglich an einem Zeitungsartikel beispielsweise auszuprobieren und zu trainieren, denn mit einem Intensivkurs an einem Wochenende ist es nicht getan, der Erfolg stellt sich auch beim Lesen erst ein, wenn man fleißig übt.

### Mein Fazit?

Lesen lernen macht noch genauso viel Spaß und ist noch genauso anstrengend wie in der ersten Klasse, ob es auch 150Euro wert ist, weiß ich nicht. Ich denke.



das kommt darauf an, wie groß der Leidensdruck des einzelnen ist und ob er das Geld übrig hat. Profitieren kann meiner Meinung nach jeder. Ich habe während und nach dem Kurs niemanden getroffen, der unzufrieden mit seiner Investition war. An diesem Wochenende wurden eben die Voraussetzungen dafür geschaffen, schneller lesen zu können, was man daraus macht und wie viel man übt, ist Sache des einzelnen. Und falls man das Gefühl hat, noch nicht weit genug gekommen zu sein, darf der Kurs auch kostenfrei wiederholt werden, wenn die

Effektive Leserate bei einem Nachtreffen schlechter ist als bei den letzten Testergebnissen. Was könnte noch mehr verlangt werden? Ein kostenloser Schnupperkurs? Den gibt es schon: das Lese-Forum mit einer Vorstellung der Kursinhalte und ersten Lesetests. Einige der Teilnehmer in „meinem“ Kurs haben auch vorher das Forum besucht, um sich ihrer Entscheidung für Improved Reading sicher zu sein.

Auch mit Abstand betrachtet und nach mehrmaliger Prüfung meiner Freunde, ob ich nicht einer Gehirnwäsche unterzogen wurde

oder mittlerweile der IR-Sekte angehöre, kann ich den Kurs für die Menschen, die sich wünschen, schneller und effektiver lesen zu können, nur weiterempfehlen. Die Atmosphäre war offen und locker, es gab keine Zwänge außer denen, die man sich selbst, warum auch immer, auferlegt, es gab Kaffee, Tee und Knabbereien, ich konnte Fragen stellen auch wenn sie ziemlich doof waren und am Ende kann ich von mir mit Fug und Recht behaupten, jetzt besser lesen zu können.

AQ

# Zu Weihnachten einen Lesekurs

von Benjamin Leven

Professor Dr. Bernd Sösemann ist überzeugt: Eigentlich sollte jeder Student einen „improved reading“ Kurs besuchen. Denn Lesen, so Sösemann „ist eine zentrale Schlüsseisqualifikation“.

qSösemanns „Arbeitsstelle für Kommunikationsgeschichte und interkulturelle Publizistik“ (AKIPJ bietet die Kurse an der Freien Universität an. Durch „improved reading“ sollen Teilnehmer effizienteres Lesen lernen. Das heißt, sie sollen schneller lesen und auch noch mehr verstehen. Aber passt das überhaupt zusammen?

„Liest man zu langsam, ist man geistig unterfordert und konzentriert sich schlecht. Wir passen die Lesegeschwindigkeit also nur den

Möglichkeiten des Gehirns an.“, erklärt Friedrich Hasse. Der Philosophiestudent ist Trainer bei „improved reading“. „Wichtig ist es, möglichst große Sinnabschnitte zu fixieren und nicht jedes Wort einzeln zu lesen“, so Hasse. Vermeiden müsse man deshalb, beim Lesen leise mitzusprechen sowie zurückzuspringen und eine Passage zweimal zu lesen. Vor zwei Jahren hat Hasse selbst eines der Seminare besucht und war begeistert. „Bei den FU- Studenten kommt das Angebot mittlerweile sehr gut an“, so Hasse. „Die Kurse sind immer öfter ausgebucht.“ Dabei kostet der zweitägige Lehrgang für Studenten immerhin 150 Euro. Nicht zu viel, findet

Bernd Sösemann: „Es lohnt sich wirklich, dafür auf ein Weihnachtsgeschenk zu verzichten.“

Darum macht er in seinen Lehrveranstaltungen auch kräftig Werbung für die Kurse. An der Wirksamkeit der Methode besteht für Sösemann kein Zweifel. Schließlich werde es seit über 30 Jahren erfolgreich in der Wirtschaft angewendet. Zudem wurde an der AKTP im Rahmen eines Drittmittelprojektes eine Evaluation der Kurse durchgeführt. Das Ergebnis der Studie: Die Teilnehmer steigerten ihre „Leseeffizienz“ im Durchschnitt um den Faktor 3,4. Und 85 Prozent der Abweiter auf Seite 32 *m*-[31]

## GEGEN P[-]L

### *ImprovedReading- Eine schöne Bescherung.*

Eigentlich eine tolle Sache: Man opfert ein Wochenende und die 150 Euro, die man sowieso auf der hohen Kante hat, und schon kann man schneller und besser lesen und erhöht so die Effizienz seines Studiums.

Dass das etwas kurz gedacht ist, liegt auf der Hand: Erstens dürfte jedem klar sein, dass eben

solventen würden den Kurs weiterempfehlen.

„Solche Methoden verbessern lediglich den primären Vorgang des Dekodierens beim Lesen“, meint dagegen Prof. Dr. Gerhard Rupp vom Germanistischen Institut der Ruhr-Universität Bochum. „Viel wichtiger ist aber die Weiterverarbeitung und Interpretation des Gelesenen“, so Rupp. Grade beim Lesen wissenschaftlicher Texte sei es darum hilfreich

nicht jeder Student mal so eben über 150 Euro verfügen kann, und auch nicht alle Eltern zu einer solchen Spende in der Lage sind, nicht an Weihnachten und nicht zu Ostern. Zweitens - wofür wird eigentlich bezahlt? Für zwei mal sechs Zeitstunden Kurs (ohne Pausen) zahlen zwölf Kursteilnehmer insgesamt 1800 Euro Gebühren, um von einem studentischen Mitarbeiter unterrichtet zu werden, und das nach einer Methode, die seit 30 Jahren mehr oder

„mit dem Stift in der Hand“ zu lesen, wichtige Abschnitte zu markieren oder herauszuschreiben. „Sich das wiederholte Lesen von Textpassagen abzugewöhnen könnte hier sogar kontraproduktiv sein“, betont der Leseforscher. Der Besuch eines Lesekurses ist für Rupp also allenfalls ein erster Schritt - auf dem Weg zum besseren Lesen.

weniger unverändert praktiziert wird.

Lizenzinhaber „Improved Reading Centers International“ macht hier satten Gewinn, und das ist nach den Gesetzen der Marktwirtschaft auch in Ordnung. Zu beanstanden ist aber das Engagement der AKIP von Herrn Sösemann. Regelmäßig wird nicht wenig Zeit von Lehrveranstaltungen, für die er von der Freien Universität bezahlt wird, dafür verwendet, ausführlich und eindrucklich Werbung für die Nutzung des ach so günstigen Lese-Kurses zu machen.

Eine Gemeinnützigkeit von Improved Reading ist nicht gegeben und darf daher nicht Grund für die Werbung im praktizierten Ausmaß sein. Das Motiv für dieses Engagement dürfte vermutlich die Drittmittelbilanz der AKIP sein, die durch laufende Evaluierung der Kurse ordentlich aufgebessert wird. Studenten, die eigentlich etwas über Kommunikationsgeschichte lernen wollen, nützt das aber erst einmal gar nichts.

Deswegen: Wir hören gerne Hinweise auf Improved-Reading-Kurse, die für Studenten kostenlos sind oder deren Gebühren lediglich die Unkosten decken, die für das Abhalten des Kurses an sich anfallen. Auch wenn nur eine kostenfreie Teilnahme für finanziell schwache Studenten angeboten würde, wäre das mal ein Anfang.

Frieder Bechlei

## Internet:

„improved reading“ ist vor etwas 30 Jahren in Australien entstanden. Die Kurse an der FU werden vom deutschen Lizenznehmer von „Improved Reading Centers International“ durchgeführt. Die „Arbeitsstelle für Kommunikationsgeschichte und interkulturelle Publizistik“ {AK3P} erledigt die Evaluation der Kurse. Dadurch kommen Drittmittel in die FU-Kasse. Weitere Informationen unter:

[www.improved-reading.de](http://www.improved-reading.de)  
[www.fu-berlin.de/akip](http://www.fu-berlin.de/akip)